

BESPRECHUNGEN

Augustin Mouhanna, Les rites de l'initiation dans l'Église maronite (= XPICTIANICMOC I, Pontificium Institutum Orientalium Studiorum, Rom 1978), 275 S. + CXXVII S. Faksimile der Handschriften.

Die Untersuchung erschien als erster Band der neuen Serie XPICTIANICMOC (unter Leitung von J. Mateos), der ein kurzes Leben beschieden war: nur ein weiterer Band (J. Ruis-Camp, *The Authentic Letters of Ignatius the Martyr*) wurde veröffentlicht, der dritte, längst angekündigte Band (G. Winkler, *Das armenische Initiationsrituale*) wird nicht mehr in XPICTIANICMOC, sondern in *Orientalia Christiana Analecta* 215 erscheinen. Ursprünglich war XPICTIANICMOC als groß angelegte neue Serie konzipiert, die sich das Thema der orientalischen Initiationsriten gestellt hatte, wobei bereits mehrere Wissenschaftler mit der Erschließung der Ursprungsgeschichte der Taufe im christlichen Osten betraut waren.

Mouhannas Beitrag zur Taufe in der maronitischen Kirche verdient allein schon aus dem Grund besondere Beachtung, weil die maronitische Taufe (im Gegensatz zu anderen syrischen Taufformularen) die älteste überlieferte Tauftheologie von Syrien in reiner Form widerspiegelt: Die paulinische Tauftheologie des Römerbriefs (Rm 6) hatte für Syrien bis zum ausgehenden vierten Jahrhundert keinerlei Gewicht, und ist in der maronitischen Auffassung von der Taufe niemals miteinbezogen worden. Jedoch nicht nur dieser Tatbestand macht Mouhannas Untersuchung zu einem der wichtigsten Beiträge für die Geschichte der Tauftheologie in den letzten Jahrzehnten, sondern auch die klare Darstellung des Quellenmaterials sowie die theologische Analyse verdienen besonders hervorgehoben zu werden.

Die Arbeit (als Dissertation unter Leitung von J. Mateos verfaßt) gliedert sich in vier Teile: der Ausgangstext, an den sich die anderen Formulare (unterteilt in Gruppe A und B), sowie der derzeit benutzte Text anschließen. Im dritten Kapitel vergleicht der Autor das Quellenmaterial, um den Befund in einer ausgezeichneten *Étude théologique* zusammenzufassen. Besonders wertvoll ist zudem der Anhang mit den Faksimile einiger syrischer Handschriften, der die Überprüfung der französischen Übersetzung des Syrischen erlaubt.

Die Untersuchung will keine historische und philologische Analyse bieten, sondern zeichnet sich vor allem durch eine sorgfältige Präsentation mehrerer Taufformulare und ein feines Gespür für die Tauftheologie, wie sie im maronitischen Initiationsritus überliefert ist, aus. Es ist erstaunlich, in welchem Ausmaß sich bei den Maroniten die früheste syrische Tauftheologie erhalten hat. Wenn die Armenier die ursprüngliche Transparenz in der *Struktur* des Taufritus am reinsten widerspiegeln, so kann man sagen, daß die Maroniten am klarsten die älteste Auffassung von der Taufe im christlichen Osten reflektieren. Zweifelsohne haben die Armenier und die Maroniten die älteste Schicht der Taufe am reinsten bewahrt. Im maronitischen Taufformular wird auf überwältigende Weise greifbar, wie sehr bei den Syrern die Taufe in der Taufe Jesu im Jordan verankert ist, und *allein von dort* (und nicht vom Leiden und Sterben Jesu!) ihren Ausgangspunkt genommen hat. Nach den Syrern blendet die Taufe Jesu zurück auf den Schöpfungsmorgen: *Jesus erscheint am Jordan als der neue Geist-erfüllte Adam, der den alten Tod-geweihten Adam durch das Einhauchen seines Geistes zurück ins Paradies holt!* Da die syrische Taufe die johannäische Tauftheologie (Jh 3) und Jesu *Beginn* am Jordan zu einer inneren Einheit zusammenfügt, und dabei auf den Anbeginn der Schöpfung zurückverweist, kann man von einer »Genesis-Mystik« bei den Syrern sprechen. Diese »Genesis-Mystik« steht in einem starken Gegensatz zur westlichen Tauftheologie, die in der »Todes-

Mystik« von Rm 6 verwurzelt ist. Somit stehen sich die paulinische und johannäische Auffassung von der Taufe gegenüber, d.h. syrische »Genesis-Mystik« und westliche »Todes-Mystik«, wie ich in mehreren Veröffentlichungen nachzuweisen versuchte.

Die schöne Arbeit Mouhannas bietet, wie bereits festgestellt wurde, keine historische oder philologische Untersuchung im strengen Sinn des Wortes, und darin liegt trotz all dem reichen Quellenmaterial und der feinfühligsten theologischen Analyse auch ein wenig ihre Schwäche: Die verwickelte Geschichte und Bedeutung der prä- und postbaptismalen Salbungen bleibt ungeklärt (cf. S. 43-44, 122, 197, 211-212, 224-225, 251, 256, 258), *ḥātmā* ('sigillum') und *ruṣmā* ('signum') werden irrtümlicherweise als Synonyme wiedergegeben (cf. S. 19, 48, 122, 184-185, 197), obwohl das der geschichtlichen Entwicklung widerspricht: *ruṣmā* verweist ursprünglich auf die präbaptismale Salbung, während *ḥātmā* einst für die Salbung nach der Taufe verwendet wurde; cf. dazu G. Winkler, »The Original Meaning of the Prebaptismal Anointing and its Implications. A Study of the Armenian, Syriac and Greek Terminology for the Oil«, *Worship* 52 (Jan. 1978), 24-45; »Zur frühchristlichen Tauftradition in Syrien und Armenien unter Einbezug der Taufe Jesu«, *OstSt* 27 (1978), 281-306; »The History of the Syriac Prebaptismal Anointing in the Light of the Earliest Armenian Sources«, *OrChrAn* 205 (1978), 317-324; *Das armenische Initiationsrituale* (cf. *supra*), und im Anschluß daran auch einige Veröffentlichungen von S. Brock, »Die Tauf-Ordines der altsyrischen Kirche, insbesondere die Salbungen der Tauf liturgie«, *Liturgisches Jahrbuch* 28 (1978), 11-18 (engl. in: *Studia Liturgica* 12 (1977), 177-183); *The Holy Spirit in the Syrian Baptismal Tradition* (= Syrian Churches Series 9, Poona 1979); »The Transition to a Postbaptismal Anointing in the Antiochene Rite«, *Festschrift A. H. Couratin* (Rom 1981). Im Zusammenhang mit den Salbungen wären auch noch die Arbeiten von B. Botte, »L'onction postbaptismale dans l'ancien Patriarchat d'Antioche«, *Miscellanea Liturgica in onore di Sua Eminenza il Cardinale Giacomo Lercaro* II (Rom 1967), 795-808 und E. C. Ratcliff, »The Old Syrian Baptismal Tradition and its Resettlement Under the Influence of Jerusalem in the Fourth Century«, *Studies in Church History* II (1965), 19-37 zu konsultieren. Ferner sind noch folgende Publikationen von S. Brock von Bedeutung: »Baptismal Themes in the Writings of Jacob of Serugh«, *OrChrAn* 205 (1978), 325-347; »Some Early Syriac Baptismal Commentaries«, *OrChrP* 46 (1980), 20-61; »The Consecration of the Water in the oldest Manuscripts of the Syrian Orthodox Baptismal Liturgy«, *OrChrP* 37 (1971), 317-332; »The Epiklesis in the Antiochene Baptismal Ordines«, *OrChrAn* 197 (1974), 183-218.

Auch die eigentümliche Stellung des Pater Noster vor der Taufe (genauer zwischen der ersten und zweiten präbaptismalen Salbung) ist bedeutsam. Das Herrengebet folgt normalerweise direkt auf den Taufakt: Die Taufe befähigt den Neophyten, das Gebet schlechthin zu sprechen; jetzt erst kann Gott als Vater angesprochen werden. Die Position des Pater Noster im maronitischen Taufrituale zwischen den beiden Salbungen vor der Taufe gibt Zeugnis von der einstmalig zentralen Stellung der Salbung vor der Taufe: Sie bildete in Syrien einstmals den Höhepunkt des Taufgeschehens; mit dieser Salbung war die Geistausgießung assoziiert, und das Taufbad war diesem Ritus untergeordnet (cf. z.B. die Salbung in den syrischen Thomasakten), und somit ist die Salbung nicht dem Taufakt unterstellt, wie der Autor im Anschluß an Mateos darzulegen versucht.

Obwohl der historische und philologisch interessierte Liturgiewissenschaftler hier bei Mouhannas Darstellung Einschränkungen machen muß, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß der Autor einen außerordentlich wichtigen Beitrag zum Verständnis der ursprünglichen Tauftheologie geleistet hat, und dieser Untersuchung ein bedeutsamer Platz innerhalb der Veröffentlichungen zur christlichen Initiation eingeräumt werden muß.